



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 Mk 5 Ag. im Oberamtsbezirk 1 Mk 25 Ag. auswärts 1 Mk 45 Ag. Insertionspreis: die kleinpatigke Zeile oder deren Raum 7 Ag, auswärts 10 Ag.

Nr. 67.

Welzheim, Dienstag den 3. Mai 1892.

26. Jahrgang.

Bestellungen

auf den

„Bote vom Welzheimer Wald“

für die Monate Mai, Juni

werden von allen Postanstalten und Postboten sowie von der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Aus Stadt und Bezirk.

Welzheim. Aus Anlaß der im Jahre 1891 stattgehabten Oberamts-Visitation in Welzheim hat die R. Kreis-Regierung dem Pfarrer D e l s c h l ä g e r in Kaisersbach für seine eifrigen Bemühungen für die Hebung des Wohls dieser Gemeinde und ihrer Angehörigen ihre besondere Anerkennung ausgesprochen.

Welzheim, 28. April. Die Auscheidung des Kirchenvermögens ist nun auch in hiesiger Gemeinde so ziemlich beendigt. Die auf die Kirchengemeinde übergehenden Staatsobligationen, Pfandscheine sind bereits auf den Namen der Kirchengemeindepflege umgeschrieben. Es wären jetzt nur noch die Stückrechnungen zu stellen, damit die vorhandenen baren Gelder der Kirchengemeindepflege ebenfalls einverleibt werden können, was jedoch in aller nächster Zeit vor sich gehen werde. — Der Sitz des hies. Bezirksfeldwebels soll mit dem 1. Juli d. J. nach Gmünd, wo ein Hauptmeldeamt errichtet wird, verlegt werden; der Anlaß hierzu ist hier nicht bekannt. Für die Schultheißenämter ist dies wieder eine weitere Geschäftsanhäufung, da sich die Militärpflichtigen seither meistens persönlich an- und abmeldeten und viele andere den Bezirksfeldwebel um Auskunft angingen. Auch für die hiesigen Geschäftsleute ist dies ein nicht unbedeutender Ausfall.

Württemberg.

— Der Württembergische Kriegerbund hatte nach seinem 15. Geschäftsbericht im Jahre 1891 einen Zugang von 46 Ortsvereinen mit 1610 Mitgliedern und am Ende des Jahres einen Stand von 7 Ehrenmitgliedern, 108 aktiven und 19 passiven Einzelmitgliedern, 981 Ortsvereinen mit 43 559 Mitgliedern. Der Vermögensstand des Bundes (Allgemeine Bundeskasse 133 301 Mk., Witwen- und Waisenkasse 65 055 Mk., König Karl-Stiftung 12 541 Mk.) betrug am 31. Dezbr. 1891 210 897 Mk. (6417 Mk.) An Unterstützungen wurden bewilligt: in 782 Fällen aus der Bundeskasse 14 048 Mk. (durchschnittlich auf ein Gesuch

17 Mk. 96 Pfg.), aus der Witwen- und Waisenkasse in 225 Fällen 5182 Mk. (durchschnittlich auf ein Gesuch 18 Mk. 48 Pfg.)

Deutschland.

Berlin, 30. April. Der Großherzog von Hessen besucht am 4. Mai den kaiserlichen Hof zu Potsdam. — Gestern Nachmittag wurde die illustrierte Matfestnummer des „Sozialist“, des Organs der unabhängigen Sozialisten, beschlagnahmt. Die Nummer enthielt die neue Proletarier-Marseillaise und einen Artikel über die Bedeutung des 1. Mai.

— Zu den Dynamitattentaten in Paris wird der St. P. aus Berlin geschrieben: Ganz Europa steht in einmütiger Entrüstung gegen die Pariser Dynamitbolde auf. Da ist nicht mehr von Debattieren mit politisch Verirrten oder Verführten die Rede, da hat der gesunde Menschenverstand ein Ende, und die Bestialität tritt an seine Stelle. Und wie wenn wilde Tiere aus einer Menagerie ausbrechen und in friedliche Menschenmassen stürmen, so muß man hier die Menschen aufrufen zu gemeinsamer Verteidigung gegen diese offene Zerstörung der menschlichen Gesellschaft. Auch bei uns hier haben die letzten Pariser Vorgänge eine tiefe Erschütterung hervorgerufen, und besonders die Kreise, welche über die öffentliche Ruhe und Ordnung zu wachen haben, scheinen einer gewissen Ratlosigkeit verfallen zu sein. Gewisse Maßregeln, welche die Polizei in letzter Zeit bei Reisen des Kaisers und selbst bei seinen hiesigen Ausfahrten und Ritten trifft, lassen darauf schließen. Die Polizei ist ja in einer sehr üblen Lage; sie soll womöglich alles, was je geschehen könnte, verhindern, soll aber dabei auch niemand zu nahe treten und die allgemeine Freiheit nirgends beschränken. Das sind Gegensätze, die sich nun einmal nicht vereinigen lassen, Absperrungsmaßregeln aber, wie sie in letzter Zeit getroffen worden und nicht nur in Berlin, sondern auch anderwärts bei Reisen fürstlicher Personen getroffen werden, haben schwerlich die Wirkung, die damit erzielt werden soll; sie reizen und erbittern mehr, als daß sie schützen. Uebrigens nimmt die anarchistische Bewegung offenbar überall zu, und das ist das Unheimliche und Gefährliche daran, daß die Träger derselben, wenigstens die ausführenden Elemente, mit einer Todes- oder vielmehr Lebensverachtung an ihr verbrecherisches Werk gehen, die sie vor nichts mehr zurückschrecken läßt. Das zeigte sich schon bei dem Attentat auf Kaiser Alexander II. von Rußland, bei dem der Attentäter sich mit vollster Kaltblütigkeit den tödlichen Wirkungen seines eigenen Mordwerkzeuges aussetzte; es

zeigt sich ebenso jetzt bei dem Raubmordversuch in der Provinz Posen. Diese bedingungslose Unterordnung unter die Idee der Revolution und der Zerstörung, diese völlige Hinterrückung der eigenen Person giebt dem Fanatismus etwas Dämonisches und erschwert seine Bekämpfung; denn jeder Versuch einer Abschreckung durch drakonische Gewaltmaßregeln prallt diesem wahnwitzigen Fanatismus gegenüber machtlos ab. Und doch dürfen es Staat und Gesellschaft an Mut und Entschlossenheit bei Bekämpfung des Anarchismus nicht fehlen lassen, noch weniger aber bei einer Reform der Gesellschaft selbst. Die Gesellschaft von heute steht auf einem Vulkan. Wehe, wenn sie sich dieser Einsicht verschließt und nicht alle Mittel in Bewegung setzt, um dem gewalttätigen Ausbruch, nach dem alles hindrängt, vorzubeugen.

Ausland.

Paris, 30. April. Ein morgen erscheinendes Blatt mit dem Titel „Der 1. Mai,“ herausgegeben von den vereinigten sozialistischen Gruppen bringt nach dem Manifest des Ausschusses an der Spitze eine Depesche Liebknechts, welche trotz der bisherigen Spannung zwischen der französischen Hauptgruppe, der Possibilisten und der deutschen Partei, die Solidarität der beiderseitigen Bestrebungen proklamiert und mit einem Hoch auf den Internationalismus schließt.

Paris, 30. April. Präsident Carnot und der Minister des Innern erhielten je drei Drohbriese, weshalb besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, die gesamten Fußtruppen sind von heute abend ab marschbereit, die gesamte Kavallerie kampiert von heute nacht an in voller Rüstung neben den Pferden.

Paris, 30. April. Dem „Berl. Tagebl.“ wird gemeldet: die Pariser Börse wickelte am Freitag ihre Geschäfte im Freien ab unter den Kolonnaden des Börsengebäudes, da gedroht war, das Börsengebäude mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Anarchisten schlugen an den Kasernen ein die Truppen zum Abfall an „widerndes Manifest an. Die Polizeipräfektur erhielt 1500 Drohbriese der Präfekt persönlich deren 142. — Der „Nat.-Ztg.“ wird gemeldet: ein Aufruf der Exekutivkommission fordert die Arbeiter auf, sich am Sonntag um 2 Uhr zu einem Meeting nach der Rue Bellevue zu begeben.

Lissabon, 30. April. Einer Blättermeldung zufolge wurde die Polizei angewiesen, das französische Botschaftshotel und das Konsulat wegen der durch Anarchisten drohenden Gefahr zu überwachen. — Die Aufhebung der portu-

gießischen Schatzagentur in London wird amtlich veröffentlicht.

Bularest, 30. April. Die Regierung ist im Besitze sämtlicher bei den Galazer Verschwörern aufgefundenen auf das Rufscher Bombenkomplott bezüglichen Schriftstücke.

London, 30. April. Das Unterhaus lehnte den Antrag Clark betreffend die Einsetzung besonderer Parlamente für Irland, Schottland, Wales und England ab.

London, 29. April. Das eiserne Schiff „Theophane“, mit 2000 Tonnen Kohlen nach Mollendo in Peru unterwegs, ist mit der ganzen Besatzung von 24 Mann untergegangen. Die Mannschaft, welche in Hamburg an Bord gekommen war, bestand größtenteils aus Deutschen und Skandinaviern.

London, 30. April. Der Wachtposten vor dem Pulvermagazin der Kaserne in Fleetwood wurde von zwei Männern angegriffen, welche versuchten ihm das Gewehr zu entreißen. Dieselben beabsichtigten in das Pulvermagazin einzudringen. Der Soldat gab Feuer.

— **Wieder ein unschuldig Verurteilter.** Vom Züricher Schwurgerichte wurde dieser Tage der 64jährige Landwirt Joh. Alder, der im Jahre 1853 wegen Sittlichkeitsvergehen zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wovon er 3 Jahre 10 Monate abgeessen hat, während ihm der Rest infolge Wohlverhaltens erlassen worden war, im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Für die unschuldig erlittene Strafe erhielt er 12 000 F Entschädigung zugesprochen. Das freisprechende Urteil wird amtlich publiziert. Das Gerichtspräsidentium gab zum Schlusse dem Bedauern über den vorgekommenen Justizirrtum Ausdruck und wünschte dem Freigesprochenen einen sorgenlosen ungetrübten Lebensabend, nachdem ihm nahezu 30 Jahre der „Zuchthausler“ angehaftet. Das Wiederaufnahmeverfahren hat ergeben, daß ein gewesener, zur Zeit wegen anderer Sittlichkeitsverbrechen verhafteter u. . . auch die That begangen hatte, für welche Alder die Zuchthausstrafe erhielt. Vor zwei Jahren legte der u. . . ein freiwilliges Geständnis dieser That ab und die sofort angestellte Untersuchung ergab die Richtigkeit dieses Geständnisses.

Verschiedenes.

— Eine originelle Anzeige befindet sich in dem Inseratenteile einer Nürnberger Zeitung. Es ist da zu lesen: „Für einen jungen Mann aus guter Familie, welcher seine Lehrzeit in einem Engros-Geschäft beendet hat, wird eine Stelle als Commis gesucht. Derselbe ist durch eine dreijährige ausschließliche Lehrpraxis in Briefabklatschen, Paketen- und Briefaustragen, Zeitungsholen, Magazin- und Hofraumkehren, Abstauben, Lampenputzen, Kohlenschaukeln zc. zc. gründlich erfahren und daher im Stande, in den genannten kaufmännischen Wissenschaften wirklich Bediegenes zu leisten. Gefällige Offerten unter Moderne Kaufmannslehre erbeten.“

— **Schlaf bei offenem Fenster!** Die Zeitungen machen uns graulich mit Geschichten, daß ein Schläfer bei offenem Fenster tot im Bette gefunden, ein anderer erblindet war, und der herbeigerufene Arzt erklärte, daß dieses Unglück von dem offenen Fenster gekommen sei! Auf Hunderte, die beobachten, kommt höchstens Einer, welcher denkt, sagte der scharfsinnige Kulturhistoriker Budde. Die Physiologie lehrt, daß die menschliche Lunge zum Atmen und gesunden Arbeiten per Stunde 600 Kubikfuß atmosphärische Luft braucht. Aus was besteht denn diese Luft in Gottes freier Natur? Die Chemie sagt uns: aus 21 Teilen Sauerstoff und 79 Teilen Stickstoff. Jede Luft, die anders zusammengesetzt ist, ist unrein und für die Atmung mehr oder weniger schädlich. Nun

sehen wir uns die Zusammensetzung der Luft in einem Zimmer an, in dem mehrere Personen die Nacht zubrachten. Gleich beim Eintreten in den Schlafräum fühlen wir uns, von der freien Luft kommend, beengt, ja, es benimmt einem völlig den Atem. Woher kommt dieser Zustand? Während der Nacht hat sich im Zimmer Ausatemluft angesammelt, Kohlenäure, die giftig ist, und der Sauerstoff wurde meist verbraucht. Kein Wunder daher, daß die Schläfer in dieser schlechten Luft mit schwerem Kopfe fast wie berauscht aufstehen und anstatt der Stärkung durch den Schlaf der Nacht, Abspannung und Müdigkeit in den Gliedern spüren. Kleine Kinder werfen die Decke von sich, wälzen sich unruhig hin und her, verdrehen die Augen und können nicht zur Ruhe kommen. Ein einziger Versuch wird zeigen, daß alle diese unangenehmen Erscheinungen ausbleiben werden wenn man Sorge trägt, daß die geatmete Luft durch eine Öffnung des Fensters abziehen und eine reine Luft eintreten kann. Was ist denn die gefürchtete Nachtlust? Tagesluft weniger Tageslicht, um einige Grade kälter als jene, dafür aber besonders in großen Städten viel reiner und staubreier. Wie kann also die Nachtlust schaden? Möge mir nur ein Mensch sagen, wodurch das Schlafen bei offenem Fenster ungesund wirken soll! Was thäten unsere Vorfahren, die noch kein Fensterglas kannten? Sie wohnten in Zelten, im Freien oder hatten höchstens Tierfelle, die sie als Schutz gegen Unwetter vor die Fensteröffnungen anbrachten. Sie waren gegen Wind und Wetter hart und starben nicht an Lungenschwindsucht, sondern meist an Altersschwäche oder auf dem Schlachtfelde. Seit Einführung des Fensterglases hat sich Lungenschwachsinn eingestellt und statt wissenschaftlicher Müdenscherei mit Bazillen und Kochschem Antituberculin möge man dafür Sorge tragen, daß in die Schlafräum reine Luft durch das Fenster gelangen könne und die furchtbare Lungensterblichkeit wird abnehmen. Also, lieber Leser: Fange zur warmen Jahreszeit damit an, daß Du in Deinem Schlafräum ein Fenster ganz offen stehen läßt. Hast Du untere und obere Fenster, so genügen auch die oberen Flügel. Zur kalten Jahreszeit genügt Offenlassen eines oberen Flügels. Gegen allenthalbige Belästigung von Ragen oder Insekten kannst Du durch ein feines Fliegengitter Vorsorge treffen. Zu beobachten hast Du mir, daß Dich der Luftstrom vom Fenster nicht unmittelbar trifft, daß Du also nicht direkt am offenen Fenster liegst.

Handel und Verkehr.

Künzelsau, 29. April. Die Getreidebörse war schwach besucht bei gleichem Handel. Wir notieren folgende Preise pro 50 Kilogramm franko Künzelsau: Kernen 11,50—11,60 Mk., Kernen alt 12 Mk., Gerste 6,50—7 Mk. Auf dem Wochenmarkte kostete ein Pfund Butter 75—80 Pfg., zwei Eier 9 und 10 Pfg.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 30. April.

| | |
|--------------------------------|-------------|
| 1/2 Kilo süße Butter . . . | M 1.10—1.20 |
| 1/2 Kilo saure Butter . . . | M 1.—1.10 |
| 1/2 Kilo Rindschmalz . . . | 1.30 |
| 1/2 Kilo Schweineschmalz . . . | — 70 |
| 1 Eiter Milch . . . | — 16 |
| 10 frische Eier . . . | — 50 |
| 1/2 Kilo Weißbrot . . . | — 16 |
| 1/2 Kilo Halbweißbrot . . . | — 15 |
| 1/2 Kilo Hausbrot . . . | — 13 |
| 1 Paar Wecken wiegen . . . | 80—120 Gr. |
| 1/2 Kilo Mehl Nr. 0 . . . | — 23 |
| 1/2 Kilo Mehl Nr. 1 . . . | — 22 |
| 1/2 Kilo Kartoffeln . . . | — 6 |
| 1/2 Kilo Erbsen . . . | — 17 |

| | |
|--------------------------------|---------------|
| 1/2 Kilo Bohnen . . . | — 26 |
| 1/2 Kilo Bohnen . . . | — 17 |
| 1/2 Kilo Ochsenfleisch . . . | — 72 |
| 1/2 Kilo Rindfleisch . . . | — 65 |
| 1/2 Kilo Schweinefleisch . . . | — 65 |
| 1/2 Kilo Kalbfleisch . . . | — 70 |
| 1/2 Kilo Hammelfleisch . . . | — 70 |
| 1 Gans . . . | M — bis — |
| 1 Ente . . . | 2.50 bis — |
| 1 Huhn . . . | 1.50 |
| 1 Taube . . . | — .50 |
| 50 Kilo Kartoffeln . . . | 4.— bis 5.— |
| 50 Kilo Weiszkorn . . . | M 10.— |
| 50 Kilo Weizen . . . | 11.— |
| 50 Kilo Hafer . . . | 7.60 bis 7.80 |
| 50 Kilo Hafer (neu) . . . | — bis — |
| 50 Kilo Gerste . . . | 9.50—10.— |
| 50 Kilo Heu . . . | 2.70 bis 3.20 |
| 50 Kilo Stroh . . . | 1.40 bis 1.60 |
| 1 Raumer Buchenholz . . . | 13.— |
| 1 Raumer Tannenholz . . . | 10.— |
| 1 Raumer Birkenholz . . . | 10.50 |
| Preise in der Markthalle: | |
| 1/2 Kilo Rindfleisch . . . | — 60 |
| 1/2 Kilo Schweinefleisch . . . | — 60 |
| 1/2 Kilo Kalbfleisch . . . | — 68 |
| 1/2 Kilo Hammelfleisch . . . | — 60 |

Feuilleton.

Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Kuffel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Unsere Gefühle sind unberechenbar,“ sagte er nachdenklich. „Wie oft geben wir uns wissenschaftlich Schwächen und Thorheiten hin, die unser besseres Selbst verurteilt. Ich nehme den Fall an, ein Mann — um den landläufigen Ausdruck zu gebrauchen — verliebte sich in ein Mädchen von dem er weiß, daß es herzlos ist oder nicht für ihn paßt. Wäre er zu tadeln? Könnte er dafür?“

„Ich denke, er müßte wenigstens so viel Kraft besitzen, der Versuchung zu entfliehen,“ sagte er fast warnend.

„Am besten ist es, sich gar nicht zu verlieben, Herr Pastor,“ sagte Rose lächelnd. „Die sehr sanften, madonnenhaft aussehenden Mädchen sind meistens Heuchlerinnen. Solche Sünderinnen dahingegen, wie ich bin, können überhaupt nicht in Frage kommen; sie haben ihren Charakter im Gesicht geschrieben.“

„Nun wohl, Fräulein Rose, ich werde Ihrem Rate folgen und mich gar nicht verlieben,“ antwortete der Pfarrer kurz und empfahl sich bald. Rose sah etwas enttäuscht aus, sagte aber nichts, sondern forschte eifrig nach meinen Erlebnissen bei Eduard.

„Sie haben sich natürlich geärgert,“ äußerte sie, als sie hörte, daß Elsa zuletzt ein so unzufriedenes Gesicht gemacht habe; „sie wird deshalb doch ihren Zweck erreichen.“

„Arme Esther!“ sagte ich. „Esther Nothe wird sich darein finden müssen wie manches andere Mädchen,“ erwiderte Rose gleichmütig. „Ich mag zwar Elsa nicht leiden; ich halte sie für ein berechnendes, boshaftes Geschöpf, indessen ist sie mir immer noch lieber als eine gewöhnliche Pächterstochter.“

Wenige Tage nach diesem Gespräch, als mein Weg mich wieder zu Nothes führte, bemerkte ich mit Erstaunen, daß der biedere Pächter, der mir über den Hof gerade entgegenschritt, sich bei meiner Annäherung geflüchtig abwandte und in einem der Stallgebäude verschwand. Das sah ihm so gar nicht ähnlich, daß ich betroffen stillstand und vielleicht wieder umgekehrt wäre, wenn nicht in diesem Augen-

blicke Frau Rothe in ihrem schwarzseidenen Kleide, welches sie nur an hohen Festtagen, zu Begräbnissen und Hochzeiten anzuziehen pflegte, aus dem Hause getreten wäre.

Sie lief, als sie mich erblickte, in großer Erregung auf mich zu, ergriff meine Hand und fragte athemlos:

„So wissen Sie es also schon, Fräulein?“

„Nichts, Frau Rothe. Was ist denn geschehen?“

Sie zog mich in das Haus, schloß sorgfältig die Thür und sagte beinahe flüsternd:

„Es ist wegen Esther, Fräulein Margret. Ich wollte eben hinüber kommen und Ihnen diesen Brief bringen.“

„Einen Brief von Esther?“ fragte ich mit klopfendem Herzen, als ich die Handschrift sah.

„Ja, von Esther,“ sagte sie, mich ernsthaft anblickend, und ihr Gesichtsausdruck beruhigte mich ein wenig. Es lag kein Jammer in den rauhen, braunen Zügen, sondern nur Erregung, ja, beinahe ein gewisser Stolz.

„Und Sie haben wirklich nichts geahnt?“ fragte sie wieder.

„Ich bitte Sie, Frau Rothe, lassen Sie mich nicht länger in Ungewissheit,“ bat ich in bangem Vorgefühl dessen, was kommen würde.

„Nun — Esther ist heute Morgen mit Herrn Eduard getraut worden, und ihr Vater und ich haben nicht eher etwas davon erfahren, als bis Alles vorüber war.“

„Getraut! Mit Eduard!“ rief ich, nun doch aufs Höchste überrascht.

„Jawohl!“ fuhr Frau Rothe eifrig fort.

„Sie ging diesen Morgen um zehn Uhr weg und sagte zu mir, die liebe, liebe Dirn': „Mutter, küsse mich, ehe ich gehe,“ und ich küßte sie von Herzen. Um elf Uhr kam Jakob, der Stalljunge, mit weit offenem Munde herein.

„Frau,“ sagt er, „die Esther schickt dies hier,“ und giebt mir einen Brief in die Hand. Ich reißte ihn auf — und hier ist er.“

Ich nahm den Bogen aus Frau Rothe's Hand und las Folgendes:

„Meine liebe Mutter!

Vor einer halben Stunde habe ich mich mit Herrn Eduard Selbing verheiratet und wir reisen jetzt gleich nach Hamburg. Ich habe Dir und Vater vorher nichts gesagt, weil ich dachte, Ihr würdet dadurch nur Unruhe und Unannehmlichkeiten haben. Eduard wünschte auch nicht, daß irgend Jemand vorher etwas davon erfahre. Alle nötigen Papiere, Geburtschein und die anderen, hatte ich ja selber in meinem Kästchen, und mündig war ich ja auch. Eduard sagte, er brauche bloß noch einen Bogen, worauf unten der Name von meinem Vater stände. Wozu, das weiß ich nicht. Aber Du erinnerst Dich wohl noch, wie ich Vater einmal im Scherz dazu brachte, daß er mir seinen Namen unten in die Ecke von einem großen, schönen, weißen Papierbogen schrieb. Als ich damals zu Tante reiste, ging ich erst nach dem Städtchen, wo Eduard wohnte, und er mietete ein Zimmer für mich und ließ mich anmelden, aber nicht wieder abmelden. Er sagte, das wäre wegen des Aufgebots beim Standesamt nötig, und er wollte durchaus nicht, daß irgend Jemand in Heydorf vor unserer Verheiratung etwas davon erfahre.

Bitte, gib einliegenden Brief Fräulein Margarete.

Ich weiß, die Anderen werden sehr aufgebracht sein, und vielleicht ist auch sie böse auf mich, aber ich hoffe, sie wird mir verzeihen um meiner Liebe willen. Und das hoffe ich auch von Dir und Vater.

Deine Dich liebende Tochter

Esther.“

Als ich zu Ende gelesen hatte, sagte ich ernst:

„Ich bin sehr überrascht, Frau Rothe; aber ich danke Gott, daß Sie mir nichts Schlimmeres zu berichten hatten.“

„Sie können nicht mehr überrascht sein als wir, Fräulein Margret,“ antwortete sie. „Ich hatte keine Ahnung hiervon. Ich sah ihn nie-

mals besonders freundlich gegen sie und hörte sie kaum jemals seinen Namen nennen.“

Ich las dann noch die wenigen an mich gerichteten Zeilen:

„Vergeben Sie mir, Fräulein Margarete, wenn Sie hören, daß ich mit Ihrem Bruder verheiratet bin. Ich liebe ihn sehr — wenn mich das bei Ihnen entschuldigen kann. Aber nicht wahr, Sie werden mir verzeihen und mich ein wenig lieb haben, wenn wir zurückkommen?“

Esther.“

Mit diesem Briefe in der Hand ging ich zurück, um meiner Mutter und Rose die Neuigkeit zu übermitteln. (F. f.)

Die großen Kosten, welche die Ausbildungs- und Militärzeit der Söhne allen Eltern verursacht, lassen es den meisten sehr wünschenswert erscheinen, diesbezüglich eine Erleichterung zu erhalten. Die leichtmöglichste Beschaffung dieser Kosten ist der Zweck der Deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt, deren Versicherungsbedingungen so vorzüglich den Bedürfnissen aller Stände angepaßt sind, daß der gegenwärtige Monatszugang bis 2 1/2 Millionen Mk. beträgt. — Wir glauben die Beteiligung an dieser nützlichen Anstalt um so mehr den Lesern unseres Blattes empfehlen zu können, als die bedeutenden Ueberschüsse — dieselben betragen pro 1890 234 076 Mk. — ausschließlich den Versicherten zu gute kommen, und ein derartiges Sorgen für die Zukunft der Kinder wohl ohne Zweifel etwas sehr Lobenswerthes ist. — Ueber 12 000 Knaben sind in Württemberg bei der Deutschen Militär-Versicherungs-Anstalt versichert, darunter 3500 Söhne von Landwirten.

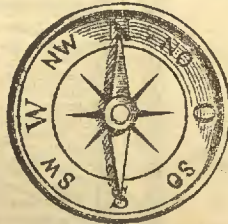
Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 7.25 p. Mei. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- u. stückweise porto- und zollfrei in's Haus Seiden-Fabrikant G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork
Ostasien
Brasilien



Baltimore
Australien
La Plata

Nähere Auskunft erteilt:

Heinr. Aug. Billinger, Welzheim.
B. Billinger, Lorch.
C. G. Breuninger, Rudersberg

M u r r h a r d t.

Ausverkauf von Gläsern!

Sonst ganz gute Gläser, bei denen nur der Eichstrich etwas zu weit oben oder unten ist und somit für Wirte nicht brauchbar sind — verkauft um die Hälfte des Ankaufs

Albert Böhlinger.

Gartenjämereien,

Stechbohnen etc.

empfehl

Albert Zweigle.

Schuld- und Bürgscheine
Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Buchdruckerei d. Blattes.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE

Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Ko. an aufwärts.

Wasserglas

bestes Mittel zum Einmachen der Eier
empfehl

Karl Munz.

Berbrochene

Gegenstände jeder Art scheid man am allerbesten mit Blüß-Stauffer's Universal Kitt. Nur ächt und billig bei

Heinr. Aug. Billinger.

Schuld- und Bürgscheine
sind vorrätig in der Buchd. d. Bl.

Seiboldsweiler.
Gegen gefehliche Sicherheit können auf zwei oder mehrere Posten
5600 M.

erhoben werden bei
Pfleger **G. Heinrich.**
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre
Ostertag, Bäcker.

Kautschuk- (Gummi)-Schläuche
für Wein, Bier, Branntwein, Essig, heiße Flüssigkeiten, Dampf, Gas u. s. w. Sicherheitsabfüllschläuche, Zylinder, (Heber), Kautschuk-schnüre, -atzen, -ringe, -walzen u. s. w. für Verdichtungen, Stopfbüchsen, Asbest-Fabrikate, Hanfschläuche, Messingverschraubungen, Sähen, nicht nachtropfend, Pumpen, Spuntenheber, Ventil-Spunten, Korke, Holz-lasur, Eisenglasur, Bisherstäbe, Kellerlampen.
Trubsäcke und einfachste Geräte zum sofort klären, filtrieren ohne Schönnung trüber Getränke und Fäzgeläger z. von M. 11 an, worüber vorzügl. Zeugnisse versenden. Meist alles vorrätig. Preislisten zu Dienste. **Gebr. Schi ber in Gfllingen a. N.**

Für Flaschenbierhändler.
Eine größere leistungsfähige Schloßbrauerei sucht für ihr feines helles Flaschenbier gute u. solide Abnehmer unter günstigen Bedingungen. Anfragen unter Chiffre St. A. 260 vermittelt die Annoncen-Expedition von Heinrich Gister in Stuttgart, Silberburgstr. 146 B. 1.

Wakbauons,
das beste für **Brust-, Husten- und Atembeschwerden,** allein acht bei
S. Sohly.

7000 Mark
können gegen doppelte Sicherheit im Ganzen oder auch in kleineren Posten ausgeliehen werden.
Nähere Auskunft erteilt
Die Expedition.

Anker-Pia-Exp. Uer.
Diese altbewährte und viel-tausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Nachener- und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1891.
Grundkapital M 9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1891 " 8,941,103. 70
Zinsen-Einnahme für 1891 " 676,718. 40
Prämien-Ueberträge " 5,783,284. 80
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M 900,000 " 4,900,000. —
M 29,301,106. 90
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1891 M 5.675,292,457. —
Stuttgart, den 1. Mai 1892.
Zur Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind gerne bereit

Die General-Agenten der Gesellschaft. Zech & Clohss,
sowie die Herren Bezirksagenten in Welzheim: **Christof Metzger,** Raminfergemeister. Lorch: **Stadtschultheiß Sigel.** Blüderhausen: **Chr. Rodenhäuser,** Kaufmann.

Alvis. Dienst-Personal,
als: Kutscher, Groß- und Klein-Knechte, Futterknechte, Jungen, Mägde, Arbeiter-Familien, Rübenarbeiter (auch Arbeiterinnen) besorgt schnellstens bei billigster Berechnung nach allen Orten des deutschen Reichs unter Garantie der Brauchbarkeit.
Das landwirtschaftliche Bureau
von **Heinrich Krippendorf,**
A. Pold a. l./Th., Dornburgerstr. 10.
Rückporto erbeten.

Neuheiten in Damenkleiderstoffen
für Frühjahr und Sommer.
Wollmousseline & waschbare Stoffe
Schwarze rein wollene Cachemirs
Fantasia-, Rammgarn-, Trauer- & Halbtrauerstoffe
Schwarze Seidenzeuge
in garantiert guten Qualitäten
Unterrock- & Schürzenstoffe
Regenmäntel- & Zadenstoffe
empfiehlt in reicher Auswahl in billigen und hochfeinen Qualitäten
Joh. Friedr. Chur
hinter dem Rathause in **Sall.**
Muster sendungen sehen gerne zu Dienst.

Dienst-Personal,
als: Groß- und Kleinknechte, Ochsenjungen, Haus- und Viehmägde, Tagelöhner, Fabrik-, Rüben- und Feldarbeiter, Arbeiterfamilien u. s. w. durchaus brauchbare Leute, hat abzugeben und besorgt schnellstens bei billigster Berechnung das landwirtschaftl. Placierungs-Institut von **G. Schmidt-Predari,**
Behördlich concess. Firma. Erfurt in Thüringen.
Rückporto erbeten.

Amfersbach.
Ein jüngerer
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
F. Webe, Schuhmacher.
Welzheim.

Nürtinger Bleiche.
Für diese als längst anerkannte gute Bleiche nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände entgegen.
S. Sohly.

Kassen-Schränke
solid u. billigst bei
J. Ostertag
Aalen.



Ein jüngerer
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Fr. Ellinger,
Glaser.
Es wird auch ein **Lehrjunge** angenommen.
D. D.

Wer eine Mark
in Briefmarken einsetzt, erhält franko per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten **Schwäbischen Heimgartens** zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungs-schreiben.
Vorrätig sind Band 8—27. — Gänzlich vergriffen und nicht mehr lieferbar Band 1—7.
Borehart u. Schmid
in Kaufbeuren.

Als zuverlässigstes
Hausmittel gegen Verstopfung und die davon herrührenden Unterleibs-, Magen- u. Nervenbeschwerden, **Hämorrhoiden,** Kongestionen, eingenommenen Kopf, unruhigen Schlaf u. s. f.
Zacharias-Pillen
allgemeinste Verbreitung erlangt. Schmerzfreie Wirkung. Billigstes Abführmittel: kostet nur etwa 2 Pfr. in 2 Tagen, da 1 höchstens 25 Stück, am besten vor Schlafengehen, für 1—2 Tage genügen. Zu bez. durch die Apotheken.
Garantirt unschädlich.

Mein Lager in
Hemdkragen,
Manschetten,
Hemdeinsätzen,
Cravatten,
Hosenträger,
Taschentücher,
Geldbeutel,
Cigarrenröhrchen,
Cigarrenetui,
Spazierstöcke
bringe in empfehlende Erinnerung.
Alber+ Zweigle.